

## XXIX. Sien.

15. Jan. (China.) Antwort auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson v. 18. Dez. 1916.

Savas meldet: In seiner Antwort an den Präsidenten Wilson erklärt China, eine friedliche Nation zu sein, die im Augenblick ihrer Reorganisation vom Krieg betroffen worden. Es könne an die im Kriegszustand befindlichen Länder nicht mit der Forderung um wirtschaftliche und industrielle Unterstützung herantreten. China äußert seine Sympathie für die Note des Präsidenten Wilson, die das Ende des Krieges bezweckt, und erklärt sich bereit, in Zukunft mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß der Grundgedanke der Gleichberechtigung der Nationen gesichert und diese gegen die Gefahr der Ungerechtigkeit und Gewalt sichergestellt werden.

18. Jan. (China.) Das Abg.-Haus lehnt die Vorlage betr. die Anerkennung der Lehre des Konfuzius als der chin. Staatsreligion mit 264 gegen 255 Stimmen ab.

23. Jan. (China.) Beilegung des chin.-jap. Zwischenfalls in Tschentchiatung.

Anlaß zu dem Konflikt gab ein Zusammenstoß chin. und jap. Truppen in Tschentchiatung im Aug. 1916. In den jetzt ausgetauschten Schlussprotokollen der diesbezüglichen Verhandlungen nimmt China alle in der jap. Note vom 30. Sept. 1916 enthaltenen Forderungen an. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, werden die jap. Truppen aus Tschentchiatung zurückgezogen werden.

23. Jan. (Japan.) Ausw. Politik.

Im Abgeordnetenhaus gibt der Minister des Auswärtigen Baron Motono eine ausführl. Erklärung über Japans Rolle im Kriege ab, wenn er betont, daß, falls die Ententemächte nicht siegen, der Friede im Orien in ernste Gefahr komme. Deshalb müsse Japan in allen wichtigen Fragen mit den Verbündeten gemeinsam vorgehen. Die Rechte Japans auf deutsche Kolonien seien von den Verbündeten anerkannt. Das Bündnis mit England bilde nach wie vor die Grundlage der ausw. Politik Japans. Das Abkommen mit Rußland vom Juli 1916 beweise die Aufrichtigkeit der Gefühle Japans für das russ. Volk. Die Beziehungen Japans zu den Neutralen seien sehr herzlich. Japan habe sich stets um sachliche und freundliche Beziehungen zu dem Volk und der Regierung Amerikas bemüht. Lebhafte Erhebungen seien darin vorhanden gewesen, aber wieder vergangen. In China hätten die bekannten Ereignisse eine unerwünschte Kluft geschaffen. Diese Lage müsse sich vollständig ändern. Wegen seiner gewaltigen Interessen in China wünsche Japan immer eine Entwicklung Chinas auf dem Wege zur Zivilisation und suche, ihm dazu auf jede Weise zu helfen. Eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Chinas seitens Japans konnte nur feindl. Gefühle weckrufen. Er (Motono) sehe derartigen Bestrebungen durchaus ablehnend gegenüber. Die besonderen Rechte Japans in der 134. Mandchurie und im östlichen Teile der inneren Mongolei zu erhalten, sei die elementarste Pflicht der Regierung. Die großen Interessen